

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
13 (1887)**

270 (17.11.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1054629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1054629)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 270. Donnerstag, den 17. November 1887. XIII. Jahrgang.

### Unser Kronprinz.

Der „Gann. Cour.“ schreibt: Der Kaiser hat sich nach Aufklärung des Berichtes von Dr. Schmidt dahin entschieden, daß es bei dem ausgesprochenen Willen des Kronprinzen, eine Entfernung des Kehlkopfes nicht vornehmen zu lassen, sein Bewenden habe. Es wird also aller Voraussicht nach eine Operation nicht erfolgen, außer für den Fall, daß Erstidungsgefahr eintrete, in welchem eine Oeffnung der Luftröhre erfolgen müßte. Operative Eingriffe durch den Mund sollen fortan unterbleiben und wird sich die ärztliche Behandlung auf Verabreichung lindender Mittel und Beordnung einer besonderen leicht verdaulichen Nahrung beschränken. Zunächst gewährt dem hohen Kranken das Verschlucken von Eisstücken noch große Erleichterung. Da ihm ein möglichst häufiger Aufenthalt in freier Luft und regelmäßige körperliche Bewegung anempfohlen ist, so wird er auf ärztlichen Rath den Winter über in San Remo bleiben. Die Hoffnung auf eine Heilung des Kehlkopfes des Kronprinzen ist, wenn man den Anschauungen der Aerzte folgt, vollkommen ausgeschlossen, doch konnte selbst Dr. Schmidt nicht umhin, eines Falles zu gedenken, in welchem der Kehlkopf Krebs sich ohne ärztliches Zutun in eine gutartige Natur zurückentwickelt hat und vollständige Genesung des erkrankten Organes wieder eingetreten ist. Indessen glauben die Aerzte, daß es bei der kräftigen Natur des Kronprinzen möglich sei, unter Beobachtung der vorgeschriebenen Lebensweise den theuren Kranken noch mehrere Jahre in verhältnismäßigem Wohlbefinden zu erhalten. Wie leicht begreiflich, ist der Kronprinz von dem Streit über die Natur seines Leidens und die Art der Behandlung desselben, welcher in einem Theil der deutschen Presse mit einer bedauerlichen gegenseitigen Gefährlichkeit geführt wird, peinlich berührt, und hat den Wunsch ausgesprochen, daß diese unfruchtbare Polemik aufhören möge.

In vielen Theilen des deutschen Vaterlandes werden Bittgebete in den Kirchen für unsern schwer erkrankten Kronprinzen abgehalten.

An der Spitze des Blattes bringt der Reichs- und Staats-Anzeiger folgende amtliche Mittheilung: Der Dr. Moritz Schmidt hat Sr. Majestät dem Kaiser und Könige über die Konsultation am 11. November 1887 Nachstehendes berichtet: Bei der Untersuchung des Kehlkopfes Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen haben die versammelten Aerzte feststellen können, daß das Leiden durch das Vorhandensein einer bössartigen Neubildung bedingt ist; dieselbe sitzt vorwiegend unter dem linken Stimmband und an der Hinterwand des Kehlkopfes, kleine Anfänge zeigen sich auch auf der rechten Seite. — Das Uebel ist bis jetzt ein örtliches und hat das Allgemeinbefinden nicht beeinträchtigt; die Gefahr der Neubil-

dung liegt in deren allmäliger Zunahme. Nachdem Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit sich nicht für Herausnehmen des ganzen Kehlkopfes entschieden, wird in einer längeren oder kürzeren Zeit durch Auftreten von Athemnoth der Luftröhrenschnitt vermuthlich notwendig werden. Die versammelten Aerzte haben Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit empfohlen, den Winter im Süden zuzubringen, weil der Aufenthalt daselbst es eher ermöglicht, die Körperkräfte auf dem jetzigen Stande zu erhalten. Mit Vorstehendem stimmt der von dem stellvertretenden Leibarzt Dr. Schrader hierher gelangte Bericht durchaus überein. Es ist Vorsorge getroffen, daß für den Fall des Bedürfnisses eine bewährte chirurgische Kraft in San Remo zur Stelle ist.

Der Kronprinz wird, wie dem „Figaro“ aus San Remo mitgetheilt wird, nächstens den Besuch des Herzogs von Edinburgh und des Prinzen von Wales empfangen. Der König und die Königin von Italien würden nach San Remo im Laufe des Dezember kommen.

Nach demselben Blatte hat der Pariser Arzt, Dr. Combe, welcher beauftragt war, auf den deutschen Fakultäten die Behandlung der Halskrankheiten zu studiren, über seine Erfahrungen in Berlin mitgetheilt, daß bereits im Mai die Herren Lauer, Bergmann und Bramann das von Herrn Macenzie eingeschlagene Verfahren einstimmig verurtheilt hätten.

Wien, 15. November. Wie verlautet, ist Professor Schroetter heute zur Audienz beim Kaiser beschieden, um über das Befinden des deutschen Kronprinzen zu berichten. Professor Stoerl soll neuerlich geäußert haben, er halte es für verkehrt, daß man jetzt den Prinzen in Italien lasse, statt ihn unverzüglich nach Berlin zu bringen. Stoerl meinte, in der Umgebung des Kronprinzen müsse jetzt vor Allem ein Operateur weilen, der tüchtigste von Allen, und dieser dürfe ihn nicht eine Stunde verlassen, um im Falle einer Erstidungsgefahr augenblicklich eingreifen zu können. Stoerl versicherte, er sei wohl mit Madenzie befreundet, er habe ihn auch persönlich nicht angegriffen, sondern nur seiner eigenen wissenschaftlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben.

### Politische Rundschau.

R. Se. Majestät der Kaiser hat sich gegen die Vornahme der Operation bei dem Kronprinzen ausgesprochen. — Die Sozialdemokraten Berlin's werden sich nun doch, wenn auch nur theilweise, an den Stadtverordnetenwahlen betheiligen, da Görl, Mitauer und Tugauer mit ihrem Anhang sich aus agitatorischen Rücksichten der Wahl nicht enthalten wollen. Bei den Sozialisten dreht sich einfach alles nur um die Agitation; nicht aber um die fruchtbringende Mithilfe bei praktischen Arbeiten. — Dem Bundesrath ging der Entwurf

des Gesetzes, betreffend den Schutz von Vögeln, nebst Begründung zu. Obgleich diese Sache den Reichstag schon seit etwa 10 Jahren beschäftigt, so ist es zu einem Abschluß dennoch nicht gekommen. Ueber die Bedürfnisfrage ist die Diskussion längst geschlossen, doch tritt diese Angelegenheit z. B. wieder mit aller Entschiedenheit in den Vordergrund. Wie verlautet, soll sich der Wortlaut des Entwurfs an den österreichisch-italienischen Vertrag anlehnen. — Wie jetzt mitgetheilt wird, hat der Vorstand des deutschen Kolonialvereins eine Verschmelzung des Vereins mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation beschlossen und sind die Herren Fürst Hohenhausen-Langenburg und Dr. Peters zu gemeinschaftlichen Präsidenten des neuen Vereins bestimmt. — Neuere Nachrichten zufolge, ist es, entgegen den gestrigen Blättermeldungen, doch bei dem Versuche der Radikalen und Sozialisten, am 13. d. M. nach Trafalgar-Square einzubringen, zu vielfachen Verwundungen auf beiden Seiten gekommen. Mindestens 150 Verwundete wurden allein im Charing Cross Hospital verbunden, auch sind mehrere Hundert Verhaftungen vorgenommen worden. Bei einbrechender Dunkelheit geschahen viele Ausschreitungen, die nicht in den Bereich der Demonstration gehörten, z. B. Ueberfälle, Verabungen, Brandsetzungen und Mißhandlung von Personen. Von den Demonstranten wurde mit großer Wuth gekämpft, doch vermochten sie die Polizisten nicht zu bewältigen, die mit Hilfe des Militärs Herr der Situation blieben. — Aus Paris wird der „R.“ geschrieben, daß Rochefort bei seiner Vernehmung vor dem Ausschuß der parlamentarischen Untersuchungskommission erklärte, Joubert sei keine gemachte Persönlichkeit, er existire wirklich; sojann habe die Frau des Bankiers Seilliere zu ihm gesagt, daß wenn Wilson nur das Bierlein der ungeheuren Trinkgelber zurücklassen wollte, die er von ihrem Gemahl erhalten, dies schon sehr viel sein würde; ferner habe er für 1/2 Million einer Dame einen Prozeß beim Appellhof zu Angers zum Gewinnen gebracht. Die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Wilson's soll gestern bei der Deputirtenkammer nachgesucht worden sein. Die Enquete-kommission gab dem Präsidenten am Schlusse ihrer Sitzung auf, sofort Erhebungen anzustellen wegen der Anschuldigung Laurents gegen Wilson, daß er im Verein mit d'Andlau einem Großgrundbesitzer für 80000 Fr. einen Orden verschafft habe. — Die von den Freunden des Anarchismus erwartete Rebellion ist bei der Hinrichtung der Anarchisten in Chiago nicht eingetreten, auch beim Begräbnisse ging es ruhig zu, wenn auch viele wilde Reden am Grabe gehalten wurden.

### Deutsches Reich.

(:) Berlin, 16. Nov. (Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser brachte die gestrigen Abendstunden

### Am Mälarsee.

Roman von S. Palmé-Bayten.  
(Verfasserin von „Marietta Tonelli“ und „Mädchenliebe“.)

(Fortsetzung.)

Sie wollte reisen, sagte sie, gleich nächsten Tages, Wärterin und Kind sollten mir nie wieder vor Augen kommen. Der Zweck ihres ganzen Lebens sollte der sein, mich auszuheilen, sie wolle mir dienen wie eine Martha, sich meine Achtung wie erwecken, sich innerlich neu aufbauen, ewig mir danken und dergleichen schöne Worte mehr, für die ich nur ein spöttisches, kaltes Lächeln hatte.

Wie wenig begriff sie mich! Ihre ganze gepriesene Liebe erschien mir doch zu egoistisch und berechnend, um mich von der Lauterkeit derselben überzeugt fühlen zu können, und daß sie mich jetzt, baar jeglichen Stolzes, mit den Waffen wilden Schmerzes gewaltsam zwang, zu thun, was sie für sich als das Vortheilhafteste erkannte, das verstärkte nur den Widerwillen in mir. Ich verließ mein Haus in der Erwartung, es den nächsten Morgen von ihr verlassen zu finden, traf sie aber noch zu meinem Erstaunen und Unwillen darin vor. Sie trat mir ruhig und kühl, im Wesen gänzlich verändert, entgegen, erklärte, daß reifliche Ueberlegung sie zu dem Entschluß gebracht, sich freiwillig so lange von mir fern zu halten, bis ich einst selbst ihre Rückkehr ersehne. Sie hoffe darauf, trotz der augenblicklichen Ausschichtslosigkeit.

Sie sprach langsam, klug und bedacht, meinte, auch ohne gerichtliche Scheidung könne uns gemeinsam die Freiheit gesichert bleiben; käme der Tag, an dem Einer von uns die völlig zurückzuerhalten wüßte, so würde ein Brief, die Zurückgabe des Ringes zur Verständigung genügen.

Ich weiß nicht, wie es kam, aber in dem Augenblick lag mir die Erinnerung an jene Scene im Bahnhof durch den Sinn.

Ich dachte an den blonden Herrn, zu dem sie trotz aller Abneigung vielleicht doch noch in Beziehung stände. Meine

gestrige Schrofheit und Unzugänglichkeit mochten sie bei näherem Nachdenken überzeugt haben, daß sie mich ganz und für immer verloren hatte, vielleicht wollte sie nun die zerrissenen Fäden, die sie einst, wer weiß, wie eng mit diesem Manne verknüpft, wieder zusammenfügen, nur deshalb noch mit der gerichtlichen Ehescheidung zögern, um sich, wenn dieser Plan nun mißlang, in mir den Verfolger, den Erretter zu erhalten.

Nach den jüngst erlebten Erfahrungen war ein solcher Verdacht begründet, dieser Akt scheinbarer Gefügigkeit als eine Berechnung anzusehen, denn ihre leidenschaftslose Ruhe heute stand doch in zu scharfem Contraste zu der gestrigen Verzweiflung.

In meiner Gesinnung und meinem Urtheil änderte dies freilich nichts.

Mochte sie etwas weniger gut oder schlecht sein, mein Vertrauen, selbst das ärmste, kleinste Gefühl der Sympathie, hatte sich verloren. Ihrem sonderbar forschenden Blicke begegnete ich daher mit kalter Ruhe, und um nicht nochmals eine Scene hervorzurufen, erklärte ich mich ohne weiteres Eingehen in die Sache einverstanden mit ihrem Vorschlage.

Ich sagte ihr, daß ich jeden Eilat haßte, daß es ihr, geschickt wie sie sich mir in der Verstellung gezeigt, leicht werden würde, die Gesellschaft glauben zu machen, ein Halsleiden mache ihr den Aufenthalt in wärmerem Lande wünschenswerth. Briefe würden durch meinen Bankier an mich gelangen. Die Welt sei gottlob groß genug für uns Beide, ich müßte nur sehen, wie ich den Gedanken ertrüge, eine Frau darin zu wissen, die dem Gelege nach meine Gattin sei.

Sie schwieg darauf, sah ruhig vor sich hin, regte sich nicht. Ich griff nach meinem Hute, und so — fremd in Wort und Geberde — schied sie mit stummem Gruß. Seitdem sind Jahre verfloßen.

Ich hatte inzwischen vergeblich auf einen Brief gehofft, der mir meine Freiheit brächte; sie zu erzwingen, davon hielt mich immer noch eine verkehrte Rücksicht ab. Da kam diesen Winter ein Brief, der erste nach vier Jahren, der vielleicht

den Zweck gehabt, mir durch seine unglückliche Sprache das Herz weich zu machen.

Das konnte nicht der Fall sein, die Ueberzeugung daran fehlte mir, Unglauben Argwohn und Mißtrauen beherrschen meine Empfindungen in unveränderter Weise, und die kurzen, kühlen Worte, mit denen mir im Frühling der Ring übersendet wurde, verdächtigen mir jenen Brief noch mehr. Ich kann mich nicht gewöhnen, ihre einstige zur Schau getragene Liebe anders als einen Rausch zu betrachten, welchen die Zeit verflüchtigt als einen jener Affekte, in denen sie sich doch so gern erging.

Er schwieg. Er sah im höchsten Grade erregt, echauffirt aus. Seine beweglichen Nasenflügel, die geschwollene Stirn aber bezeugte dies. Etwas in Margeritas Wesen ängstigte, erschreckte ihn. Sie hatte so still, so bedrückten, schweren Sinnes seinen Worten gelauscht und saß jetzt so ernst da, so tief erschüttert von dem, was sie gehört, daß Erich nicht wagte, anzuknüpfen an das, was diese Unterhaltung herbeigeführt.

Und doch galt es, diese kostbare Stunde ungestörten Beisammenseins auszunützen. Stimmengeräusch, Klang und Sang tönte noch immer von unten herauf, durch die halbgeöffneten Fenster sah man Lichtschein, der aus der Villa hinaus in den Garten strömte, sich dort mit der mythischen Beleuchtung aller der bunten Lämpchen mischend. Draußen stieß die Unterhaltung unter Scherz und Lachen dahin, hier oben wurden Schicksalsfragen erörtert.

Erich erhob sich nun und streckte Anne Margerita beide Hände entgegen.

„Margerita, mein geliebtes Mädchen“, sagte er in bewegtem Tone, „hast Du mir nichts zu sagen, nun, nachdem ich Dich in die Tiefen meines Lebens habe blicken lassen?“

Sie schlug ihre Augen mit einem bangen Blick auf.

„Ich fürchte mich, Erich“, gab sie zur Antwort. „Fürchten? Wovor mein Herz?“

„Vor der Zukunft.“

mit Regierungs-Angelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zu. Nach einer recht gut verbrachten Nacht erlebte der Herrschäft-bersebe im Laufe des heutigen Tages in üblicher Weise die Regierungsgeschäfte. — Prinz Wilhelm wird dem Jaren bis Wittenberg entgegenfahren. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich wird voraussichtlich bis zur nächsten Woche in Berlin verbleiben und sich dann wieder nach Kiel begeben. — Die russischen Herrschaften werden, der „Köln. Z.“ zufolge, in der russischen Botschaft absteigen. — Der Reichs-kanzler Fürst Bis marck ist von Friedrichsruh wieder in Berlin eingetroffen. — Der Ober-Zeremonienmeister Graf Per-poncher ist aus Pommern hier eingetroffen. — Der Kaiserl. deutsche Botschaftssekretär in St. Petersburg, Prinz Hans zu Hohenlohe, welcher kürzlich aus Wien hier eintraf, hat sich gestern auf seinen Posten nach St. Petersburg zurück-begeben.

— Seitens der brasilianischen Behörden ist, wie aus Ham-burg berichtet wird, einem Unternehmer die Erlaubnis zur Einführung von 5000 europäischen Einwanderern nach der Provinz Pará und zur Ansiedlung derselben längs der Eisen-bahn von Branganca oder in der Nähe der Stadt Belem (Pará) erteilt worden. Wenngleich es hierbei besonders auf Europäer lateinischer Abstammung abgesehen zu sein scheint und nicht anzunehmen ist, daß auch Deutsche auf die Aner-bietungen des Unternehmers eingehen werden, so ist doch hervorzuheben, daß zu den bei jeder Auswanderung nach Bra-silien in Betracht kommenden, so oft dargelegten Uebelständen im vorliegenden Falle noch der weitere Umstand hinzutritt, daß das Klima im Amazonasgebiete bekanntlich im höchsten Grade ungesund und für Nordländer zu einem längeren Aufenthalt vollkommen ungeeignet ist.

— Die Hieherkunft des russischen Kaisers findet bei jetzigen Verhältnissen auch nicht annähernd das Maß von Beachtung, welches sie sonst ohne Zweifel erfahren haben würde. Weite politische Kreise können sich nicht entschlagen, in dem bevorstehenden Besuche des russischen Herrschers kein für das deutsche Interesse vorteilhaftes Moment zu erblicken, sondern sagen sich, daß Alexander III. nur nothgedrungen den Landweg durch Deutschland gewählt hat, weil der Seeweg zur Winterzeit eben unpaffbar ist. Ein bloßer, nothge-drungener Höflichkeitssakt aber kann allerdings kaum Anspruch auf besondere politische Werthschätzung erheben.

— Zu dem Vorgehen der vier deutschen sozialdemokratischen Führer zu Gunsten der Chicagoer Anarchisten bemerkt die „Magdeburger Zeitung“:

„Die damaligen (auf dem St. Galler Kongress geflohenen) theoretischen Erörterungen sind jetzt aber auch in die Praxis umgesetzt worden. Die sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Bebel, Grollen-berger, Singer und Fr. Liebknecht haben, „obwohl erklärte Gegner des Anarchismus“, unter dem 9. d. M. in einem Kableltelegramm den Gouverneur von Illinois im Namen der Menschlichkeit um Begnadigung der Verurtheilten ersucht. Bei der Kürze der Zeit, so wird im „Berl. Volksbl.“ mitgeteilt, wäre es nicht möglich gewesen, die übrigen sozial-demokratischen Reichstags-Abgeordneten zur Theilnahme an dieser Kund-gebung zu bestimmen, in der jede Charakteristik des Chicagoer Blutur-theils vermieden sei. Das klingt nicht sehr glaubwürdig. Und wenn bei früherer Gelegenheit ein Theil der „Genossen“ aus guten Gründen bereits die Unterschrift unter der Ladung zum St. Galler Parteitage verweigerte, so dürften viel wichtigere Gründe für Andere vorhanden ge-wesen sein, jetzt die Zustimmung zu dieser erstaunlichen Kundgebung zu verweigern. In der That nimmt ein Appell, „im Namen der Mensch-lichkeit“ an die „Ordnungsbestie“ gerichtet — um mit Fr. M. zu reden — sich selbst aus, wenn er erfolgt zu Gunsten von Personen, die durch ihre schrecklichen Verbrechen, denen so viele Menschen zum Opfer gefallen sind, und durch ihr freches Auftreten selbst jedes Band, das sie mit der menschlichen Gesellschaft verbindet, gelöst haben. Man wird erklären, daß die Sozialdemokraten von jeder Begnadigung der Todes-strafe gemessen und daß ihr gegenwärtiger Protest nichts Befremdliches an sich trage. Das mag richtig sein, aber es bleibt doch immer un-begreiflich, weshalb die Fr. M. und Liebknecht sich dieser prinzipiellen Gegnerschaft jetzt in dem Augenblick erinnern, wo es ihnen, „erklärten Gegnern“ der Anarchisten, an den Tragen geht. Bei weitem, wie viele Diebe und Mörder in den letzten Jahren drüben in Nord-Amerika ge-heckt worden sind, ohne daß es die deutschen Führer der Sozialdemo-kratie für nöthig erachtet hätten, „im Namen der Menschlichkeit“ den Telegraphen in Bewegung zu setzen.“

— Bei dem nächsten Vorschlage zur Erneuerung des So-zialistengesetzes soll, wie man hört, eine Gültigkeitsfrist von drei Jahren beantragt werden.

Bromberg, 14. Novbr. Bei der Reichstagsverlag-wahl im 1. Bromberger Wahlkreise (Zarnikau) wurde

Colmar (conservativ) mit 9731 Stimmen wiedergewählt. Gasowied (Pole) erhielt 4628 Stimmen.

## Ausland.

Prag, 15. Nov. Fürstbischof Dr. Kopp ist heute früh aus Breslau angekommen und im erzbischöflichen Palast abgestiegen.

Paris, 15. Nov. Der Untersuchungsrichter stellt fest, daß die Briefe Wilson's unterschoben seien. Die An-klage in dieser Beziehung wird sich sowohl gegen einen hohen Polizeibeamten als Urheber, als auch gegen Wilson als Komplizen richten. — In dem Prozeß wegen des Dr. Oen-s-handels verurtheilte gestern die Pariser Strafkammer den nicht vor Gericht erschienenen General d'Andlau in contumaciam zu 5jährigen Gefängnis, 3000 Frs. Gelb-kuße und 10jährigem Verlust der Ehrenrechte, Frau Ratazzi zu 13monatlichem Gefängnis und 2000 Frs. Gelbkuße, Bayle zu 4monatlichem Gefängnis, Frau Courteuil zu 2monatlichem Gefängnis. Frau Saint Souveur wurde freigesprochen. — General Thibaudin ist, da er die Alters-grenze erreicht hat, zur Disposition gestellt und in die Re-serve des Großen Generalstabs versetzt worden. Sein Nach-folger als Kommandant von Paris ist General Gillon, dessen Name bei der Besetzung von Tunis mit Auszeichnung ge-nannt worden ist. — General Boulanger hatte, um Kund-gebungen aus dem Wege zu gehen, den Pariser Zug nicht in Clermont, sondern erst in Niom bestiegen und ihn ebenso bereits in Charenton verlassen, von wo er den Rest des Weges mit Postpferden zurücklegte. Eine vielleicht übertriebene Vor-sicht; denn das Wetter war schlecht, und infolge dessen hatte sich nur ein dürftiges Häufchen Manifestanten auf dem Pariser Bahnhofe eingefunden. Doch hatte sich auch die Regierung auf einen Auslauf gefaßt gemacht.

Paris, 15. Nov. Das Journal „Paix“, das Organ Grevy's, sagt: Grevy muß bleiben und wird bleiben. — Die Rechte wider sich weber für Freycinet, noch für Ferry bei einer vorkommenden Präsidentschaftskrisis erklären.

London, 15. Nov. Gladstone und Brablaugh wider-rathen heute brieflich, einen neuen Sturm auf Trafalgar-Square am nächsten Sonntag zu machen, was beruhigend wirkte.

— Spanien hat von der nordwestlich von Ceuta ge-legenen Insel Peregil Besitz ergriffen, um auf derselben einen Leuchthurm anzulegen.

## Kolonien.

Telegraphische Meldungen aus Melbourne über ein dort aus Apia eingelaufenes Schreiben besagen, daß die Deutschen Samoa noch immer besetzt halten. Unter den Anhängern von Tamafese seien Spaltungen entstanden. Die nordameri-kanische Regierung weigere sich noch immer, Tamafese als König anzuerkennen, besorge aber, daß die ausländischen Konjunktur behufs Herstellung einer „stabilen Regierung“ in Samoa vereinigen könnten. — Die letztere Notiz scheint ein Einverständnis zwischen den Deutschen und Engländern betreffs der Regelung der samoanischen Angelegenheiten anzu-deuten.

## Marine.

Wilhelmshaven, 16. Novbr. (Telegramm des Wilh. Tagebl.) S. M. Kanonenboot „Eber“ ist am 15. Novbr. in Plymouth eingetroffen, Fortsetzung seiner Reise wird am 19. Nov. erfolgen.

Wilhelmshaven, 16. Nov. Die Kapl-Vients, Walther, Meyer, Selonde-Vient, im Seebataillon Frhr. Drensch von Buttlar-Brandensels und Assistenzarzt I. M. Dr. Davids sind vom Urlaub zurückgekehrt. — Briefe und Sendungen etc. für das Schulgeschwader, Geschwaderchef: Kontre-Admiral v. Kall, bestehend aus S. M. Kr.-Freg. „Stein“ (Flaggschiff), „Moltke“, „Prinz Adalbert“ und „Gneisenau“, sind vom 15. bis 23. d. M. nach Neapel — letzte Post aus Berlin am 23. Nov., 8 Uhr 10 Min. Nachm., via Hof-Wieslau-Berona-Foggia — vom 24. bis 30. Nov. d. J. nach Gibraltar — letzte Post aus Berlin am 30. Nov., 9 Uhr 22 Min. Nachm., via Madrid — vom 1.—14. Dezember d. J., Vorn., nach Madeira — letzte Post aus Berlin am 14. Dezember d. J., 11 Uhr 27 Min. Vorn., via Plymouth — vom 14. Dez. Mittags bis 16. Dezbr. d. J. nach Porto Grande (Kap Verde) — letzte Post aus Berlin am 16. Dez., 9 Uhr 12 Min. Nachm., via Genua — vom 17. bis 22. Dezbr. d. J. Vorn. nach Freetown (Sierra Leone, Westafrika.) letzte Post aus Berlin am 22. Dez., 11 Uhr 37 Min. Vorn., via River-

pool — vom 22. Dez. Mittags bis 31. Dez. d. J. nach Kamerun — letzte Post aus Berlin am 31. Dezbr. d. J., 5 Uhr 15 Min. Nachm., via Hamburg — zu dirigiren.

Kiel, 15. Nov. Der Kapit. z. S. Köster hat die Ge-schäfte des Oberwerftdirektors der Kaiserl. Werft zu Kiel und der Kapit. z. S. Frhr. von Hollen die Geschäfte des Präses der Schiffsprüfungs-Kommission am gestrigen Tage über-nommen.

— (Ueber Wettfahrten zwischen Mannschaften der deutschen und englischen Marine), bei welchen die deutschen Boote sieg-reich gewesen sind, schreibt der österreichisch-ungarische Kom-m. Wm. D'Swald in Zanibar, von dort an den „Wassersport“. Eine Regatta, an welcher auch zwei Boote des zur ostafrika-nischen Station gehörigen deutschen Kreuzers „Nautilus“, Kommandant Kapitänleutnant v. Hoven, siegreich theilnahmen, fand hier selbst am 29. Sept. 1887 unter dem Patronat des Kontre-Admirals Sir Frederik Richards von der englischen Marine statt, welcher sich s. Z. mit dem englischen Geschwader des indischen Ozeans, bestehend aus dem Flaggschiff „Bacchante“, 5000 Tons, Korvette „Turquise“, 2500 Tons, Sloop „Rein-deer“, 950 Tons, Sloop „Ringfisher“, 1000 Tons, Sloop „Mariner“, 1000 Tons, in Zanibar befindet. Es wurden im Ganzen 14 Rennen abgehalten. Am ersten für 10- und 12riemige Kutter (Distanz ca. 3 englische Meilen) theilnahmte sich der 12riemige Kutter des „Nautilus“ gegen drei 12riemige englische und zwei 10riemige englische Boote derselben Gattung. Der deutsche Kutter mit der schwarz und weißen Flagge am Bug übernahm sofort nach dem Start (ca. 2 1/2 Uhr) die Führung und ging mit ca. 40er Schlag den englischen Booten vor, vergrößerte diesen Abstand bis zur Wendeboje und auch später auf der Rückfahrt stetig, so daß er schließlich mit ca. 10 Längen Vorsprung als erster in 27 Minuten 23 Sekunden das Ziel passirte. Die Mannschaft ruberte einen gut durch-gozogenen Schlag bis zum Ende und arbeitete vorzüglich zu-sammen, während einige der englischen Boote ziemlich an-einander gerudert endeten. Am vierten Rennen für 9riemige Gigs theilnahmen sich die Gig des englischen Admirals, die Gig des Kommandanten der „Bacchante“ und die Gig des Kommandanten des „Nautilus“. Die beiden englischen Boote waren 2 bis 2 1/2 Meter länger als das deutsche, daher startete letztere Mannschaft nach Ansicht sowohl der deutschen als der englischen Marineoffiziere ohne irgend welche Aussicht auf Erfolg. Beim Start blieb das deutsche Boot etwas zurück und verlor auch bis zur Wendeboje so viel Raum, daß es vier Längen hinter der Admiralsgig, welches zweites Boot war, ruberte. Die deutsche Mannschaft gab indeß den Kampf nicht auf und es gelang ihr auf der Rücktour gegen Wind und See, der Admiralsgig nicht nur aufzukommen, sondern auch mit ca. vier Längen vor derselben durch's Ziel zu gehen und den zweiten Preis zu erringen. Die Gig des Kommandanten der „Bacchante“ kam als erste durch's Ziel, doch gelang der Sieg dem Boote nur, weil es bedeutend leichter, länger und schlanker war; die Mannschaft dagegen war der deutschen an Stärke und Ausdauer nicht gewachsen und wäre in einem gleichen Boot wohl kaum der Niederlage entgangen. Es ist dies bereits der dritte Sieg einer deutschen Mannschaft über Engländer im Hafen von Zanibar. Ein Kutter der „Gneisenau“, Kapitän Balois, hat 1885 einen englischen Kutter auf einem Dreimeilenkurs niedergeburt.

## Kotales.

Wilhelmshaven, 15. Novbr. (Personalien) Herr Bürgermeister Feldmann in Saarbrücken, welcher früher unserm Gemeinwesen vorstand, hat den Kronenorden IV. Kl. verliehen erhalten. — Der Intendantur-Registrator K. a. z. ist in den Ruhestand versetzt worden. — Der Marine-Bau-Direktor K. a. z. ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Vorstandsgeschäfte der hiesigen Hafenbau-Kommission wieder übernommen.

Wilhelmshaven, 16. Nov. (Straßensperre.) Wegen Kanalarbeiten ist die Marktstraße von der Markt- bis zur Grenzstraße bis auf Weiteres gesperrt.

Wilhelmshaven, 16. Nov. In der Nacht vom Son-tag zum Montag verübten mehrere junge Leute in der Marktstraße groben Unfug, indem sie die wenigen brennenden Straßenlaternen auslöschten. Auf das Verbot seitens der städtischen Wächter antworteten dieselben, daß sie ihnen gar

„Sie wird sich licht und freudevoll gestalten, nur müssen wir Geduld haben, zwiefach, da gerade eben jetzt mein An-walt erkrankt ist, der meine Sache führen soll, die nun einen Aufschub erhält.“

„Du verstehst darunter die Ehescheidung?“ fragte Mar-gerita leise.

„Was Anderes, liebes Kind?“ brach es ungestüm von seinen Lippen, „Dich quält und ängstigt etwas. Wenn Dir unser Geheimniß eine Schuld giebt Deinem Vater gegenüber, so befreie Dich von dieser Qual. Ich kann Dich nicht leiden sehen. Oder zürnst Du mir, mein liebes Mädchen? Verdienst ich einen Vorwurf, o, dann sprich, halte mich nicht kleinlicher Empfindungen fähig.“

Es kämpfte in ihren Zügen. War sie still, so fühlte sie am tiefsten. Jetzt hatte ihr Mund das lange Zögern besiegt und so sagte sie:

„Ich glaube, Erit, Du giebst Dich einen Irrthum hin, an dem unser Glück scheitern kann.“

„Ich verstehe Dich nicht, Anne Margerita.“

„Ich denke dabei nicht an die Urtheile, wie Du sie mir geschildert, sondern an die trostlos unglückliche und lebens-müde Frau, die mein Vater kennen gelernt, die gewiß nicht mehr daran denkt, Intriguen und Täuschungen zu erfinden. Du wirst ihre Handlungsweise, vor Allem ihren unglücklichen Brief doch wohl anders beurtheilen müssen.“

„Kind“, unterbrach Erit sie ein wenig ungeduldig, „Du kennst nicht die Welt, nicht das Wesen jener Frau, das wau-delbar ist wie die Farben des Chamäleons. Vergiß nicht, was ich Dir eben erzähle. Denke an ihre Verzweiflung, die den Tod suchte, an die kalte, überlegte, kluge Ruhe des nächsten Tages. Wer weiß, welch' neuer, unglücklicher Roman ihr Herz umspinnen, als Dein Vater sie kennen gelernt.“

„Ich kann mich nicht davon überzeugt fühlen, Erit, Dein Handeln, Denken und Fühlen fußt auf Deinen Erfahrungen, die Deine Seele mit Misträuen füllen, aus dem nothwendig die Mißgestalt des Irrthums emporschwimmen mußte.“

Erit zog die Stirne kraus. „Das bleibt doch zu er-gründen“, sagte er düster.

„Das meine ich eben.“

„Und wenn ich nun im Irrthum wäre?“ fragte Erit, sie anblickend.

„Dann, Erit — dann —“ sie neigte ihren Kopf und trat von Erit's Seite fort.

„Nun, Anne Margerita?“

„Dann dürfen wir uns ja nicht angehören, dann können wir Beide nicht miteinander glücklich werden!“ rief sie, mit großen, schweren Thränen in den Augen. „So groß Erit's Schuld ist, so verächtlich der ganze Lug und Trug, sie dauert mich trotz alledem, sie dauert mich, denn sie hat Dich geliebt, hat nur aus Liebe gesündigt. Sie hat Dich geliebt, Erit; was das heißt, kann nur ich empfinden!“

Durch ihre Worte drang der ganze herzzerreißende Schmerz der Entsagung.

Erit, so betroffen und erschreckt er war, fühlte sich auf's tiefste gerührt und erschüttert. Er nahm Margerita's Kopf in seine Hände, bog denselben sanft in die Höhe und rief: „Um Gottes willen, geliebtes Kind, klammere Dein zartes Gewissen nicht an solch ungerechtfertigtes Mitleid, das nur unser gemeinsames Unglück zur Folge haben kann. Die Zu-kunft wird dies lehren, bis dahin —“

Sie machte sich sanft von ihm frei und trat zurück.

„Bis dahin“, vervollständigte sie lebenden Tones, „bis Du mir dies beweisen kannst, bis dahin vergiß, daß ich Deine Braut gewesen, sieh' mich nicht als solche an, doch immer als dasjenige Wesen, das Dich auf Gottes Welt am innigsten und treuesten liebt.“

„Anne Margerita, was verlangst Du?“

„Was recht ist.“

„Es ist aber eine unnötige Probe der Entsagung und der Geduld.“

„Es ist dies die erste Probe Deiner Liebe zu mir“, er-widerte sie.

„Siehst Du so Deine Bitte an?“

Sie nickte und streckte ihm ihre Hand zum Abschied entgegen.

„Anne Margerita, so sollen wir nach dieser schmerzlichen Stunde scheiden mit einem Händedruck? Du laßtst sehr viel Deiner Liebe.“

Ihre Augen leuchteten.

„Hat Gott es denn beschlossen“, sagte sie mit vibrierender Stimme, „so sollst Du dereinst den ganzen Reichtum meiner Liebe noch kennen lernen. Bis dahin aber sei dies die letzte Gabe.“

Und sie hob den Kopf und drückte ihre zitternden Lippen auf seine heiße Stirn.

Eben in diesem Augenblick machte sich ein Geräusch an der Thür hörbar. Eine Gestalt wurde sichtbar, ein großer, lauernder Kopf, der sogleich wieder verschwand. Erit hef-tig die Thür auf und stand dem Kendanten gegenüber.

„Was wünschen Sie?“ fragte er, erregt wie er war, in gereiztem Tone. „Was haben Sie zu dieser Stunde hier in diesem Zimmer zu thun?“

„Der Herr Doktor wird in der Anstalt bei einem Kranken gewünscht. Man suchte nach einem Boten, zu dem ich mich hergab“, er betonte dies; „ich konnte nicht wissen, daß mir diese Gefälligkeit von Ihnen verbacht, daß ich den Herrn Doktor führen würde.“

Erit preßte zornig die Lippen zusammen, die höfliche Ironie konnte ihm nicht entgehen. Zudem sah er des Kendanten Blick mit verzehrendem, sonderbarem Ausdruck auf Anne Margerita's lieblicher Gestalt ruhen. Das reizte ihn noch mehr.

„Der Kerl ist entweder verrückt oder unverkämmt“, dachte er. „Nun, was wünschen Sie noch, Herr?“ fragte er rau, da Petersen keine Diene machte, fortzugehen.

„Nichts von dem Herrn Doktor, denn ich bin wohl-kommen gesund.“

Wieder ein Hohn. Mit einem Blick voll Haß und einer Stirn voll stummer Drohungen stand Petersen da.

(Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung.

Die Lieferung von Packpapier von genau 0,5 mm und 0,3 mm Stärke, gut geleimt, auf beiden Seiten gut gealätet und möglichst fest und schwer zerreibbar, soll unter Berücksichtigung der Qualität an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zunächst sind zu liefern:

- a. von dem 0,5 mm starken Papier: 6000 Blatt von  $\frac{351}{521}$  mm
- b. von dem 0,3 mm starken Papier: 12000 Blatt von  $\frac{351}{722}$  mm
- 6000 " "  $\frac{351}{459}$  "
- 12000 " "  $\frac{372}{521}$  "
- 6000 " "  $\frac{372}{529}$  "
- ca. 250 kg in Blättern v.  $\frac{500}{1500}$  mm
- ca. 200 " " v.  $\frac{300}{380}$  "
- ca. 600 " " Rollen mit 1250 mm Papierbreite.

Etwaiger Mehrbedarf bis Ende März 1889 wird vorbehalten. Der Preis ist pro kg frei Depothof hier abzugeben und sind die Angebote postmäßig verschlossen und unter Beifügung einer Qualitätsprobe jeder Stärkenforte

bis zum 19. d. Mts., Mittags 12 Uhr,

beim unterzeichneten Depot einzu-reichen.

Wilhelmshaven, 8. Novbr. 1887.

Marine-Artillerie-Depot.

## Straßensperre.

Behufs Ausführung von Kanali-sationsarbeiten ist die Markt-straße von der Mühlen- bis zur Grenzstraße bis auf Weiteres ge-sperrt.

Wilhelmshaven, 16. Nov. 1887.

Der Hülfbeamte des Königl. Landraths.

Der Vorschlag der neugebildeten kath. Schulaht Bant, Heppens, Neuende, für das Rechnungshalbjahr vom 1. Nov. 1887 bis April 1888 liegt vom 17. bis incl. 30. d. M. beim Kaufmann **S. A. Bruß**, Belfort, Wilhelmshavenerstraße 5, zur Einsicht der Betheiligten aus.

Einwendungen sind während letztgenannter Zeit mündlich oder schriftlich beim Unterzeichneten abzugeben.

**S. Tidtke**, Schuljurat, Belfort, Birkstr. 9.

## Verpachtung.

Der Kapitän Siebern Peters zu Mariensiel will wegen Kränklichkeit seiner Frau den am Ems-Jade-Kanal bei Mariensiel belegenen, kürzlich neu erbauten Gasthof

„Ems-Jade-Kanal“ zum Antritt auf Mai 1. Js. entweder verlaufen oder verpachten.

Die Bestzung liegt direkt am Ems-Jade-Kanal, hart an der von Wilhelmshaven nach Sande führenden Chaussee und in nächster Nähe der Eisenbahn-Haltestelle Mariensiel.

Die Gebäude, welche recht viele schöne und zweckdienliche Räume enthalten, sind von bestem Material erbaut.

Der rege Verkehr auf der vorbeiführenden Straße, die Eisenbahn-Haltestelle und der Ems-Jade-Kanal sichern einem tüchtigen Wirth hier ein lohnendes Geschäft.

Neben dem Wirthschaftsgewerbe dürfte ein praktischer Kaufmann einen nicht zu unterschätzenden Verdienst haben können.

Kauf- bezw. Pachtliebhaber wollen sich baldigst bei mir zum Unterhandeln einfinden und bemerke ich noch, daß ein größerer Theil des Kaufpreises gegen übliche Zinsen dem Käufer auf Hypothek belassen werden kann.

Neuende, 11. Novbr. 1887.

**S. Gerdes**,

Auktionator.

Einem gut situirten Mann, ver-beiratet, welcher gewillt ist, ein Geschäft zu gründen, fehlen hierzu

**200 bis 250 Mk.**,

welche derselbe gegen gute Zinsen und dopp. Sicherheit zu leihen sucht. Offerten beliebe man postlagernd Wilhelmshaven unter W. H. 10 zu senden.

## Gutachten von wissenschaftlicher Seite.

An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Ich erachte es als eine ebenso heilige als angenehme Pflicht, Ihnen für die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft der zu meinem eigenen Gebrauch bezogenen Johann Hoff'schen Malzpräparate meine wärmste Anerkennung auszusprechen. Ein hartnäckiges Nervenleiden warf mich auf's Krankenlager und trat gleich mit den heftigsten Symptomen, wie große Athemnoth, Schwellung der unteren Extremitäten u. auf. Nach glücklicher Behebung dieser gefährlichen Erscheinungen blieben mir völlige Appetit- und Schlaflosigkeit zurück, in Folge dessen ich derart herabgekommen war, daß ich kaum ein Glied zu bewegen vermochte. Aber das vorzügliche Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Gesundheits-Malz-Chocolade thaten Wunder, denn seit deren Genuß stellten sich Appetit und Schlaf immer besser ein, und jetzt staunen meine Besucher über mein Aussehen, das früher ganz icterisch war, jetzt wieder die normale Farbe angenommen hat; ich fühle mich derart gestärkt, daß ich hoffe, in Bälde meinem ärztlichen Rufe mit früherer Lust wieder nachgehen zu können. Ich bitte per Nachnahme um eine gleiche Sendung.

S a m b o r, 7. März 1886.

**Dr. Reisz**, prakt. Arzt.

Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei **Gebr. Dirks**.

## Bestellungen

auf

## Drucksachen aller Art

nimmt jederzeit entgegen

und führt zu billigen Preisen sofort und sauber aus

**Th. Süß, Buchdruckerei**

Wilhelmshaven, Kronprinzenstr. 1.

## Edamer Käse

im Ganzen per  $\frac{1}{2}$  kg 70 Pf., im Anschnitt per  $\frac{1}{2}$  kg 80 Pf.

empfehlen

**Joh. Freese**,

Roonstraße 7.

Belztiefel,  
Turnschuhe,  
Gummischuhe  
und so.

Ueber-Stiefel

empfehlen billigst

**J. G. Gehrels**.

Beste u. billigste Bezugsquelle!

## Das Bettfedern-Lager

**W.A. Sonnemann**

in Ottenfen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 9 Pfund)

neue Bettfedern für 0,60 Pfg. pr. Pfd.

bessere Sorte " 1,20 " "

Halbdaunen " 1,50 " "

prima Halbdaunen 1,80 " "

reine Daunen nur 2,50 " "

Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5

pCt. Rabatt. Inletzte zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett u.

Pfahl garantiert federdicht, fertig ge-

näht, nur 14 Mk.

## Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

**TH. SÜß**,

Kronrinzenstrasse Nr. 1.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein. kräftig, weiß & rosa 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. von 25 Stk. an unter Nachnahme direct von J. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

## Formulare

## Liquidation

über Marschgebühren für zu entlassende Mannschaften in die Heimath

empfehlen und hält stets vorräthig

Buchdruckerei des „Tagebl.“

**Th. Süß.**

## Zu vermieten

zum 1. Januar oder Februar eine Oberwohnung.

Karlstraße 2.

Ein ordentliches Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Zu erfragen bei

**G. Zahnke**, Hinterstraße 8.

## Gesucht

für einen jungen Mann eine heizbare Kammer in der Nähe des Parks. Offerten unter B. an die Exp. d. Bl.

Ein freundliches

Logis

für 2 junge Leute in der Nähe der Roonstraße zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Empfehle mich als Plätterin in

und außer dem Hause.

Roonstraße 75a, 2 Tr., links.

## Gesucht

auf sofort ein Schuhmacher-

gefelle.

**E. R. Wolffs**, Neuestr. 16.

## Gefunden

eine Wagenkette in Bant.

Näheres bei

Sattler **Reiners**, Bant.

## Gesucht

in gewandter Junge von 13 bis 14 Jahren zum Austragen.

Näh. in der Exp. d. Bl.

## Lebende holst. Karpfen

empfehlen

## Gebr. Dirks.

Mit dem heutigen Tage

eröffnete ich in der

Odenburgerstraße 36

eine

## Schwarz-, Weiss- und Feinbrod-Bäckerei

welches ich hierdurch einem geehrten Publikum, um geneigten Zuspruch bittend, anzeige.

Hochachtungsvoll

**C. Athen, Bäcker.**

Belfort, 17. Nov. 1887.

PS. Etwaige Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt.

D. D.

Empfang eine Sendung schöner frischer

## Hühnererier

und gebe dieselben ab zu **Mk. 1,30** per Stiege.

**J. Roeske**,

Königstraße.

## Salzgurken,

## Essiggurken,

## Sauerkohl

sowie selbsteingemachte

## grüne Bohnen

empfehlen

**Joh. Freese**,

Roonstraße 7.

## Frischen Pariser

## Endivien-Salat

## Artischoken

## Engl. Bleich-Sellery

## Erfurter Rosen- und

## Blumenkohl

empfehlen

## Gebr. Dirks.

## Original-Champooing-

Bay-Rum

ist das einzige absolut unfehlbare

Kopfwasser, selbst wenn alles an-

dere gegen Haarausfallen und

Kahlköpfigkeit versagte, welches

in acht Tagen das Ausfallen der

Haare vollständig beseitigt und

einen üppigen Nachwuchs hervor-

bringt. Kopfschuppen verschwin-

den schon über Nacht. Preis

Original-Flasche = 1,20 u. 2 Mk.

Zu haben bei **W. Morisse**,

Grosses Haus.

Am heutigen Tage trat

unser bisheriger Vertreter Herr

**Meermann** aus unserem

Geschäfte aus.

Wilhelmshaven, 16. Nov. 1887.

**Steinmeyer & Wolckenhaar.**

## Frische

## Nordsee-Austern

das Duzend **1,50 Mk.**

(geöffnet)

frei in's Haus empfehlen

**Gebr. Dirks.**

## Zu kaufen gesucht

eine gute Gitarre.

Näh. in der Exp.

## Theater in Wilhelmshaven.

(Kaisersaal.)

Donnerstag, 17. Nov. 1887:

## Dorf und Stadt

oder:

Die Frau Professorin. Lebensbild in 2 Abtheilungen und 5 Akten

von **E. Birch-Pfeiffer.**

## Gesang-Verein

## Concordia in Bant.

## Feier

## Stiftungs-Festes

Dienstag, 22. November, Abends präc. 8 Uhr,

im Saale des Hrn. **G. Zwingmann**

(Centralhalle).

## Gesang, Concert

mit

nachfolgendem **BALL.**

Karten zum Concert im Vorver-

kauf à 30 Pf. sind bei den Mit-

gliedern, sowie Abends an der Kasse

à 40 Pf. zu haben. Ball 1 Mt.

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Es ladet freundlichst ein

**Der Vorstand.**

## Club Erholung Bant.

Donnerstag, 17. Novbr.,

Abends 8 Uhr:

## Damen-Abend.

Am Sonnabend, 19. d. M.,

Abends 8 Uhr,

findet in **Hotel Burg**

**Hohenzollern**

der

## Schluss-Ball

meiner Schüler statt,

wozu alle früheren Schüler

und deren Angehörigen

freundl. eingeladen werden.

Hochachtungsvoll

**H. v. d. Hey.**

Jeden Donnerstag Abend:

## Club

wozu freundlichst einladet

**S. C. Becker**, Eckterier.

Neue

## Jaffa-Orangen

und

## Messina-Citronen

empfehlen

## Gebr. Dirks.

Unserem Collegen, dem Tischler

**O. H.** zu seinem 21.

Wiegenfeste ein

## donnerndes Hoch

daß die ganze Krummstraße wackelt.

Ob he sik wol wat morien lett?

Seine Freunde.

Statt besonderer Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Marie Reentz**

**Otto Baars**

Jever Wilhelmshaven

im Novbr. 1887.

Sierzu eine Beilage.

Für unsern Kronprinzen.

Ein fünf'res Bangen liegt auf deutschen Gauen,
Es raubt des Schaffens Lust, der Nächte Schlaf,
Weich eif'gem Winterreise anzufahren,
Der Jah' des Lenzes frohe Knospen traif.

Marine.

Aus dem Marine-Etat. Nach der Denkschrift über die Ent-
wickelung der deutschen Seemacht vom Jahre 1884 befaß Deutschland
damals 20 Korvetten und zehn Kanonenboote.

Neue Torpedobooten. Um den Fortschritten, welche in letzter Zeit
im Bau von Kriegsschiffen in Bezug auf größere Schnelligkeit, doppelte
Kompartements und stärkere Panzerung gemacht worden sind, vor Allem
aber um den Schutz der Torpedonetze wirkungslos zu machen, hat die
Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vormals L. Schwarzlopp, vier
Typen neuer Torpedos konstruirt, die bei dem stattgehabten Probefahren
auf dem Schießstande der Gesellschaft alle in sie gesetzten Erwartungen
erfüllt haben.

Im Novemberhefte der „Deutschen Revue“ wird von einem an-
scheinend nicht mehr im Dienste befindlichen Seeoffizier die Frage beant-
wortet: „Kann eine feindliche Flotte sich auf die Dänier in
unseren Gewässern halten?“ Der Verfasser betont zunächst, daß,
wenn wir gegen eine Seemacht ersten Ranges — etwa Frankreich — und
gegen eine mit derselben verbündete Seemacht — etwa Rußland oder
Dänemark — zu gleicher Zeit zu kämpfen hätten, wir dann mit
unserer Schiffsflotte schwerlich eine Entscheidung auf der hohen See suchen
würden, um so weniger, so lange sie vor Vollendung des Nord-Ostsee-
kanals noch gezwungen ist, sich in zwei Geschwadern zu theilen.

Bei einem etwaigen großen Kriege müßte Deutschland also vor
allem Dingen das einen immer stärkeren Stützpunkt gewährenden Kopen-
hagen nicht in die Hände eines Feindes fallen lassen. Für den Fall, daß
Frankreich der einzige Gegner Deutschlands ist, bemerkt der Verfasser ge-
wis mit Recht: „Frankreich wird in einem künftigen Kriege seine Panzer-
flotte kaum den Gefahren einer Blockade aussetzen, und da der Landkrieg
nach menschlicher Berechnung Frankreichs Kräfte so in Anspruch nehmen
wird, daß es für überzeijliche Unternehmungen kein Armeekorps disponibel
hat, so scheint die Gefahr für unsere Küsten keine große zu sein; ihre Ver-
theidigung liegt auch gewissermaßen vor den Thoren von Mek. Dagegen
ist unsere Flotte absolut nicht in der Lage, unseren überzeijlichen Handel
vollständig zu schützen, geschweige denn die deutschen Schutzgebiete zu
decken. Wenn Frankreich dorthin nur seine minderwertigen Panzer
schickt, so werden diese unsere wenigen ungepanzten Kreuzer vor sich her-
treiben, während wir jeden Zoll Eisenpanzer dabeim behalten müssen, um
für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.“

Aus dem Bericht Menard-Dorian's über das Budget der fran-
zösischen Marine erhellt, daß am 1. Januar 1888 die französische Kriegs-
marine aus 386 Fahrzeugen besteht: 18 Geschwader-Panzerfahrzeuge,
9 gepanzerte Kreuzer, 9 gepanzerte Küstenschiffe, 4 gepanzerte Artillerie-

schiffe, 1 gepanzerte schwimmende Batterie, 9 Batterie-Kreuzer, 9 Kreuzer
erster Klasse, 14 Kreuzer zweiter Klasse, 15 Kreuzer dritter Klasse, 15 Aviso-
erster Klasse, 31 Aviso zweiter Klasse, 16 Transport-Aviso, 8 Torpedo-
Aviso, 16 Kanonenboote, 12 Kanonen-Schaluppen, 11 Dampf-Schalup-
pen, 10 Torpedos für das offene Meer, 62 Torpedos erster Klasse, 41 Tor-
pedos zweiter Klasse, 7 Bedetten-Torpedos, 10 Transportschiffe erster
Klasse, 10 Transportschiffe zweiter Klasse, 4 Transportschiffe dritter Klasse,
13 Segelschiffe, 29 Fischereiwächter, 3 Kadettenschiffe. Im Jahre 1888
sollen 92 Fahrzeuge erbaut werden, die 46 Millionen Franken kosten
sollen.

Vermischtes.

Mannheim, 10. Nov. (Der Anarchist Louis Lingg),
welcher sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern im
Chicagover Gefängniß mittels einer Explosionskapsel tödtete, ist
ein geborener Mannheimer. Derselbe bekundete als Schul-
knabe ein ungewöhnliches Talent und gehörte zu den besten
Schülern der hiesigen Volksschule, die er bis zur achten Klasse
durchmachte. Seine Mutter — der Vater ist frühzeitig ge-
storben — gab den jungen Lingg nach vollendeter Schulzeit
in die Lehre zu einem hiesigen, jetzt noch lebenden Schreiner-
meister, wo er ebenso wie in der Schule Zeugniß seines auf-
geweckten Kopfes gab. Einige Zeit nach der gut bestandenen
Lehrzeit behagte es dem damals 17jährigen Lingg — geboren
ist derselbe am 9. Sept. 1864 — nicht mehr in seiner Vater-
stadt. Er nahm Abschied von seiner Mutter und jungen
Schwester, welche beide er sehr geliebt hatte, und zunächst durch
Baden und von da nach der Schweiz zu wandern. Dort
arbeitete er in seinem Handwerke und hat sich, wie Briefe aus
damaliger Zeit an seine Mutter darthun, gut ernährt. Er
interessirte sich bis dahin für alles Gute und Schöne; doch
plötzlich scheint er von vermeintlichen Freunden in eine ge-
fährliche Gesellschaft eingeführt worden zu sein, welcher der in
Wort und Schrift bewanderte junge Mann höchst willkommen
war. Der Unglückliche bekundete immer einen entschlossenen
Charakter, der für die Ausführung der Pläne der Gesellschaft
leider von großem Werthe war. Lingg scheint so ungarant
worden zu sein, daß er nach und nach den anarchistischen
Ideen völlig anhing, und ihm in den schweizerischen Städten
Zürich, St. Gallen und Basel, woselbst er stets in seinem
Handwerk arbeitete, immer die Fäden der geheimen Verbindung
in die Hände gespielt wurden. Schließlich faßte Lingg im
Frühjahr den Entschluß, nach Amerika auszuwandern, welchen
er auch ausführte. Am 4. August jenes Jahres kam L. in
New-York an, woselbst er sofort eine gutbezahlte Stelle als
Schreinergehilfe fand und mit Most bekannt wurde. Als der
allgemeine Arbeiterstreik ausbrach, begab er sich nach Chicago,
wo er den Anarchisten Spieß (geb. in Kirchheim bei Heidel-
berg), welcher damals die allgemeine Arbeiter-Zeitung redigirte,
kennen lernte. Dieser bewegte Lingg, in die Buchdruckerei
seiner Zeitung als Arbeiter einzutreten. Hier scheint Lingg
noch vollends die richtigen anarchistischen Lehren von Spieß
empfangen zu haben. Bei den in dieser Stadt ausgebrochenen
Arbeiter-Unruhen wegen Herabsetzung der Arbeitszeit spielte
Spieß die hervorragende beklagenswerthe Rolle und Lingg hat
auch auf sein Gehör die Bomben, welche, wie die Anklage
behauptete, geworfen wurden, angefertigt.

(Im Zeitalter Friedrichs des Großen) urtheilten die
Gelehrten über den Werth der deutschen Sprache etwas gering-
schäßig. Als der Fürstbischof Franz Ludwig von Ehrenthal
an die Würzburger Hochschule die Frage richtete, ob es nicht
rätzlich wäre, den Gebrauch der lateinischen Sprache bei den
akademischen Vorlesungen ganz abzuschaffen und die Kollegien
in deutscher Sprache zu lesen, erklärten sich durch Gutachten
vom 10. Mai 1786 sämtliche Fakultäten gegen den Gebrauch
der deutschen Sprache bei den Vorträgen bezw. Vorlesungen,
weil sonst in der Religion nichts als Schwärmer, in der
Jurisprudenz nichts als politische Kannegießer, in der Medizin
nichts als Pfscher gebildet würden.

(Trichinose.) Inowrazlaw bei Bromberg. Vor eini-
gen Wochen erkrankte eine große Anzahl von jüdischen Familien
an der Trichinose, und gerade solche Familien, von denen
man mit voller Bestimmtheit weiß, daß sie streng rituell leben,
und bei denen im Häuslichen eine streng kostbare Wirthschaft
geführt wird. Leider hat diese heimtückische Krankheit bereits
ein Opfer gefordert, indem ein junger Mann von 27 Jahren,
Herr Spiro, ihr in voriger Woche erlegen ist. Die Aerzte
stehen dieser eigenartigen Erscheinung mit Verwunderung ge-
genüber, und fehlt bisher jegliche wissenschaftliche Aufklärung
daráber, in welcher Weise die Trichinen in den Körper der
Unglücklichen gelangt sind.

(Kosten der Unterbringung in einer Besserungsanstalt.)
Für die Unterbringung verwahrloster Kinder auf Grund des
Gesetzes vom 18. März 1878 ist bekanntlich, wie auch jüngst
im hannoverschen Provinziallandtage zur Sprache kam, durch
einen Ministerialerlaß angeordnet, daß zur Bestreitung der
Kosten der Unterbringung das Vermögen der Kinder nur insoweit
in Anspruch genommen werden darf, als es den Betrag
von 300 Mk übersteigt. Dieser Grundsatz ist kürzlich auf die
Kosten einer anderen Art der Unterbringung ausgebehrt worden.
Nach § 56 des deutschen Strafgesetzbuches ist nämlich ein An-
geschuldigter, welcher nach vollendetem 12., aber vor vollendetem
18. Lebensjahre eine strafbare Handlung begangen hat, freizus-
prechen, wenn er bei Begehung derselben die zur Erkenntniß
ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaß; in dem
Urtheile soll aber bestimmt werden, ob der Angeschuldigte seiner
Familie überwieisen, oder in einer Erziehungs- oder Besserungs-
anstalt untergebracht werden soll. Es hat nun der Minister
des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzminister kürzlich
bestimmt, daß auch zur Deckung der Kosten, welche durch Unter-
bringung nach Maßgabe des § 56 des deutschen Strafgeset-
zbuches erwachsen, das Vermögen der betreffenden jugendlichen
Uebelthäter nur dann und insoweit in Anspruch zu nehmen ist,
als es den Betrag von 300 Mk übersteigt.

(Ein pffiger Schweinehandel) ging in Kolding vor
sich. Ein Fütte und ein Fühnländer waren zusammen aus-
gegangen, um einige Ferkel zu kaufen, und kamen bei dieser
Wanderung zu einem Mann, welcher sechs solcher Thierchen
besaß. Doch war ein Unterschied zwischen ihnen; drei von

ihnen waren recht wohlgenährt, während die anderen recht
elend und mager aussahen. Die Wahl war also nicht schwierig,
aber da der Handel doch einen Anschein von Rechtllichkeit
haben sollte, wurden die Käufer darüber einig, daß der Fühn-
länder das Recht, zuerst zu wählen, dadurch vergütet sollte,
daß er dem Fütten am anderen Tag „ein Schwein“ sende.
Der Fühnländer nahm natürlich die drei besten, während der
Fütte mit den mageren abtrollte, sich freuend über das morgen
kommende Schwein und sich im Stillen wegen seiner Pffig-
keit allerlei schöne Komplimente sagend. Am nächsten Tag
kam denn auch ein Knecht vom Fühnländer zu ihm mit einem
Sack über den Rücken. Er grüßte schön von seinem Herrn,
„hier wäre das Schwein, und das wäre eins, wie er noch
leins im Stall gehabt.“ Der Sack wurde geöffnet und heraus
krabbelte ein Stachelschwein.

(Die Kälte am Congo.) Eine überraschende Kunde
kommt vom Congo. Bis jetzt hat man stets Klage über die
unerträgliche Hitze gehört, jetzt führt man solche über die Kälte.
Aus Lutugu vom 20. Juli berichtet Herr Lejeune, der Befehls-
haber der dortigen bewaffneten Macht, nach Brüssel Folgendes:
„In Belgien muß es jetzt köstlich sein; hier, glauben Sie mir,
zittern wir vor Kälte. Ich übertreibe nichts. Wir legen
unsere Kleidungsstücke aus Europa an, ohne den Ueberzieher
zu verpassen; wir sind in der trockenen Jahreszeit. Keine
Sonne mehr, höchstens bisweilen Nachmittags und auch dann
nur auf einige Stunden. An einem der letzten Morgen waren
das Thal und die Berge, welche es einschließen, mit einem
dichten, ganz weißen Nebel bedekt; man hätte sagen können,
ein Meer von Milch. Es war ein prächtiges Schauspiel,
aber welche Kälte!“

London, 9. Nov. Die englische Admiralität hat
dieser Tage den Marinelieutenant Fegen wegen im Kampfe
mit einem arabischen Sklavenschiffe bewiesener Tapferkeit
zum Kommandeur befördert. Mit seinem in Zanibar
stationirten Schiffe „Turquoise“ fuhr er nebst einer gewöhn-
lichen Barkasse aus, um die benachbarten Küsten nach Sla-
venschiffen abzusuchen. Unweit der Insel Pemba kam eine
arabische Dhow unter vollen Segeln heran, von welcher eine
Salve auf das ausgefandte Boot gegeben wurde. Die Dhow
richtete den Cours direkt auf die Barkasse, um dieselbe in
den Grund zu bohren. Inzwischen waren deren Anker ge-
lichtet und als beide Fahrzeuge zusammenstießen, schoß Fegen
drei der Araber mit dem Revolver nieder, aber auch drei von
seinen Leuten lagen schwer verwundet auf dem Boden der
Barkasse; er selbst hatte eine Wunde am rechten Arm erhalten,
so daß er den Revolver in der linken Hand führen mußte.
Trotzdem setzte er den Kampf mit einem Manne unerschrocken
fort. Die Dhow, von deren Besatzung 9 Mann erschlagen
waren, richtete nun ihr Feuer gegen das von der Barkasse
ausgesteckte kleine Boot und wurde hierin von einer Anzahl
Araber, die sich am Strande versammelt hatten, unterstützt.
Da traf ein glücklicher Schuß den am Ruder stehenden
Araber, die Dhow drehte rasch an den Wind und kenterte.
Von der Besatzung retteten sich nur fünf Mann durch
Schwimmen. Die im Raum der Dhow eingeschlossenen
Sklaven kletterten aus ihrem Gefängniß hervor und hielten
sich am Schiffe fest, bis die Barkasse, welche erst die am
Strande versammelten Araber mit einigen Schüssen aus
ihrem Neupfänder vertreiben mußte, ihnen zu Hilfe kommen
konnte. Es gelang ihr noch, 53 Sklaven zu retten, 12
waren bereits ertrunken. Engländerseits war ein Matrose
getödtet worden.

(Auch ein Kuriosum.) Auf dem jüngst abgehaltenen
Jahrmakkt zu Chemnitz waren in einem dort aufgestellten
Wachsfigurencabinet bereits die beiden Bankdirektoren Jerusa-
lem und Winkelmann in Wachs nachgebildet zu sehen und
wirkten als Zugstück ersten Ranges.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven
vom 29. Oktober bis 11. November.

Geboren: Ein Sohn: dem Bachmeister C. W. Dühr, dem Kauf-
mann F. H. Mengers, dem Westerberootsmann F. J. E. Wolff,
dem Kolenen-Zuspektor A. E. J. H. A. Neugebauer, dem Schiffer P.
H. Meyer, dem Feldwebel J. Doll, dem Kaufmann G. E. C. Grube,
dem Schiffszimmermann A. H. H. Blesmer, dem Kaufmann D. H.
Dicks, dem Oberfeuerwerker P. F. A. Werner; eine Tochter: dem Maler
A. L. Knabe, dem Zimmermann A. F. H. Juhl, dem Arbeiter M. F.
Wolter, dem Kapitänlieutenant F. W. C. L. Bordenhagen, dem Teller
F. E. B. Meenen, dem Gastwirth J. R. Hemmen, dem Oberbauboisier
J. W. F. Höpfer, dem Zuschläger P. Kemtopf, dem Detonom C. H.
C. A. von der Dhe, dem Steuermann C. W. Nene, dem Restaurateur
J. D. H. Wönder, dem Zeichner R. A. E. Kretschmar, dem Teller
F. H. Berdes, dem Arbeiter A. Müld. Außerdem wurde eine uneheliche
Geburt (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboren: Der Bootsmann J. M. Hertze hier und A. M.
Borchers zu Hooftel, der Arb. A. Fickel zu Kleiwendo u. M. Wiatroska
zu Koffowo, der Stellmacher J. Kalabis zu Schonomit und P. Hymny
zu Lubowitz, der Rechner H. D. A. Heintz und die Wittwe Wileg, A.
E. L. geb. Weserhausen, Beide hier, der Arbeiter J. H. Juhl und M.
J. M. Tapfenhirsch, Beide hier, der Maschinenflosser H. W. Keffes
hier und A. E. Künig zu Neuenberg-Kirchreihe, der Detonom R. Ehr.
F. Bodegel in Hannover und A. N. B. Roemer zu Künigberg, der
Lientenant z. S. J. P. Dunbar hier und E. C. L. Bloch zu Bremen,
der Oberwachmeistermaat P. F. C. Bach hier und A. L. E. Legge zu
Hemeligen, der Schlosser B. Marchal und M. Ehr, Beide zu Ureißbach,
der Schneidermeister G. D. Eilers und die sep. Ehefrau Wessels, J. M.
G. geb. Fadelers, Beide zu Norderdöring, der Lientenant z. S. J.
G. Meyer hier und E. S. Bille zu Magdeburg, der Arbeiter H. H. Busch
und A. H. Siefen, Beide zu Norderdöring, der Fischer C. A. F. Proh
und E. L. M. Kiltner, Beide zu Strundershagen, der Schuhmacher G.
P. Reubold und Chr. Kiefer, Beide hier, der Bauführer E. F. W. Müller
und M. A. W. Wejenick, Beide hier.

Eheschließungen: Der Seemann C. G. A. Jhle und E. A.
W. Hermann, Beide hier, der Schmied N. Jaskulski und A. E. Lange,
Beide hier, der Zimmermann F. J. Päßliche und die Wittwe Nebenius,
G. J. geb. Fischer, Beide hier, der Arbeiter J. P. Grillmacher und A.
Chr. A. Stiegler, Beide hier.

Gestorben: Der Hausbesizer G. Schmier, 60 J. 8 M. 20 T.
alt, Tochter des Schlossers H. Hoppe, 1 J. 28 T. alt, Ehefrau des
Zimmermanns A. Juhl, G. geb. Babelen, 20 J. 7 M. 25 T. alt,
Machinenbauer G. Wald, 42 J. 8 M. 7 T. alt, Tochter des Zimmer-
manns A. F. H. Juhl, 16 T. alt, Ehefrau des Schiffszimmermanns
A. H. H. Blesmer, A. M. H. geb. Bruns, 26 J. 3 M. 10 T. alt.
Außerdem wurde eine uneheliche Todgeburt (Knabe) angemeldet.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Berordnung vom 9. Mai 1882, betreffend die Aufstellung und den Betrieb beweglicher Dampfessel (Kolomobile), Amtsblatt für Hannover Stück 21 und Amtsblatt für Ostfriesland Nr. 58, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der von dem Maschinenfabrikanten R. Wolf zu Budau - Magdeburg neuconstruirte **Funkenfänger** den Anforderungen entspricht, welche an eine derartige bei jedem Dampfessel anzubringende Schutzvorrichtung gegen Feuergefahr zu stellen sind.

Murich, den 4. Nov. 1887.

Der **Regierungs-Präsident.**  
gez. v. Colmar.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.  
Wilhelmshaven, 15. Nov. 1887.

Der **Hülfsbeamte**  
des Königl. Landraths.

### Gefunden:

1 schw. Klapp-Portemonnaie aus einem Stück, Inhalt 85 Pfg., 10 Pfg.-Briefmarke und 1 Pferdebahnbillet; 1 schw. halbleidener Schirm mit runden Krüde; 1 blau u. weiße alte Perlenbörse mit 1.27 M. Inhalt.

### Verloren:

1 Damen-Pelztragen.

### Gestohlen:

10 Rosenstöcke und 3 pyramidenförmige Apfelbäume.

Die Verlierer der gefundenen Gegenstände wollen sich behufs Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte einfinden.

Wilhelmshaven, 15. Nov. 1887.

Der **Hülfsbeamte**  
des Königl. Landraths.

## Bekanntmachung.

Die mit einem monatlichen Lohne von 125 M. verbundene **Stelle eines Maschinisten** auf dem städtischen Fährdampfer „Edwarden“ soll am 1. December d. J. neu besetzt werden.

Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung von Zeugnissen bei dem Führer unseres obengenannten Dampfers — Capitain Peters hier selbst — bis zum 20. d. Mts. einzureichen.

Es wird bemerkt, daß der Anzustellende die Befähigung eines Maschinisten 2. Klasse besitzen muß.

Wilhelmshaven, 15. Nov. 1887.

Der **Magistrat.**  
Detken.

## Nützlicher Fortschritt

in der Behandlung des Schuhwerks, der Ledergehirre, Treibriemen etc., große Ersparnisse für jeden Haushalt durch

**Voigt's Feinstes Vaseline- u. Malta-Lederfett** — Deutsches Fabrikat — unter dieser Marke bereits überall rühmlichst bekannt, beseitigt alle Unreinheiten der Gran- und Talgschmierer, ist vollkommen geruchlos, wird nicht ranzig, verdirbt nicht, nimmt sofort Wische an, ist sehr sparsam im Verbrauch, erhält das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht und dauerhaft. Wegen Verfallschünge achtet man genau auf die Firma:

**Th. Voigt, Würzburg**

und kauft nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Zu haben in Dosen à 15, 50 u. 80 Pfg., sowie lose das Pfund 50 Pfg. bei **D. F. N. Schumacher, Roonstr.**

## Nr. 46

der „**Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

## Wohnungen.

4 Räume nebst Zubehör und Wasserleitung zum 1. Dezember oder später zu vermieten.  
Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlen unser reichhaltiges Lager in

## Weinen, Liqueuren & Spirituosen

und bemerken noch, daß wir durch rechtzeitige große Einkäufe im Stande sind, trotz der Nachversteuerung unserer Liqueure und Spirituosen zum alten Preise resp. mit ganz geringem Aufschlag zu verkaufen.

**Gebr. Dirks.**

Die **Dampf-Kaffeebrennerei** von **A. ZUNTZ sel. Wwe.**  
Bonn. Berlin. Antwerpen.

gegründet 1837.  gegründet 1837.

Hof-Lieferant, 

bringt ihre Spezialitäten: **gebr. Java-Kaffee's**

Ia. Qualität à Mark 2,00  
IIa. do. „ „ 1,80  
guter gebr. Haushalts-Kaffee à Mark 1,60

in ganz Deutschland rühmlichst bekannt durch Preiswürdigkeit, vorzüglichen Geschmack und Ausgiebigkeit in empfehlende Erinnerung.

Alleinige Niederlage in Wilhelmshaven bei **Hrn. Gebr. Dirks.**

Proben gratis!

## Helles Lager-Bier

in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus, 33 Flaschen 3 Mark, 24 Flaschen Kaiserbräu 3 M.  
**Brauerei Frisia,**  
Fiktale Wilhelmshaven.

## Filzschuhe und Pantoffeln.

Größte Auswahl und billigste Preise.  
**J. G. Gehrels.**

Eine leistungsfähige **Cigarrenfabrik** in Bremen sucht für den provisorischen Verkauf von **Savana Cigarren** auf hiesigem Plage einen

## tüchtig. Agenten

zu engagieren. Offerten sind unter S. L. 147 an **Haassenstein & Vogler** in Bremen zu richten.

Jede Art **Weißnäherei** wird prompt und gut ausgeführt.

**G. Lisbeth Selm,**  
verl. Roonstraße 1, parterre.

**5000 Mk.**

wünsche ich im Auftrag zum 1. Mai nächsten Jahres auf pupillarisches Hypothek gegen übliche Zinsen anzuleihen.

Bant, 8. November 1887.  
**Schwitters, Richter.**

## Zweiter Winter-Vortrag

im **Gewerbe-Verein**  
Mittwoch, den 16. November 1887, Abends 8 Uhr,  
im **Kaiser-Saal.**

Herr Reichsritter **Dr. v. Vincenti** aus Wien.

Thema:  
**Meine Pilgerfahrt nach Kərbela (Euphrat).**  
Kassenpreis 1,25 Mk. à Person.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.  
**J. Frielingdorf,** Vorsitzender.

## Blooker's holländischer Cacao

wird zwar bei den Kaufleuten oft billiger als andere holländische Marken abgegeben, ist aber immerhin

die **feinste Marke.**

Die Billigkeit wird nur bedingt durch die Konkurrenz der Kaufleute, welche es vorziehen, in einer so beliebten Marke den grössten Absatz mit kleinerem Verdienst zu haben.

Das unverletzte Etiquet trage diese **SCHUTZ-MARKE.**  
Fabrikanten: **J. & C. Blooker \* Amsterdam.**

Vom **Westphälischen Gruben-Verein** ist mir für die Bechen „**Hansa**“ und „**Zollern**“ für Wilhelmshaven und Umgegend der **Allein-Verkauf** ihrer

**doppelt gesiebten u. gewaschenen Kohlen**

sowie **prima Coaks**

übertragen. — Ich liefere jedes Quantum zu den billigsten Preisen. — Gest. Aufträge erbeten.

Bant. **J. F. Gloystein.**

## Weimar-Lotterie

Ziehung der 2. Serie vom 17.—20. Dezbr. d. J.  
**5000 Gewinne i. M. u. 150,000 Mark.**  
Erster Hauptgewinn im Werthe von **50,000 Mark**  
**1 Mk. Preis des Looses Mk. 1**  
Loose sind in den allerorts durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den Vorstand der Ständ. Ausstellung in Weimar.

## Zucker.

Empfehle:  
**Ia. Brodraffnade,** bei Abnahme von ganzen Broden à Pfd. 30 Pfg.  
**Ia. Würfelzucker,** bei Abnahme von ganzen Kisten à 100 Pfd. à Pfd. 30 Pfg.,  
**Ia. gem. Raffnade,** bei Abnahme von ganzen Säcken à 200 Pfd. à Pfd. 30 Pfg.

**C. J. Arnoldt,**  
Wilhelmshaven und Belfort.

**Thee! Thee!**  
Jeder Liebhaber einer Tasse vorzüglichen Thees lasse sich seinen Bedarf direkt senden von dem

**Thee-Import-Geschäft**  
**Onno Behrends in Norden (Ostfriesland).**

Preise pr. Pfd. Mk. 2, 3, 4 und 5, bei 4 Pfd. franko.

**Gesucht** ein in allen häuslichen Arbeiten und in der Wäsche erfahrenes **Mädchen,** gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.  
zum 1. Dezember ein properes, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** von 17 bis 18 Jahren.  
**Frau A. Kramer,**  
Wilhelmstraße 8.

**Gesucht** ein in allen häuslichen Arbeiten und in der Wäsche erfahrenes **Mädchen,** gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.  
zum 1. Dezember ein properes, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** von 17 bis 18 Jahren.  
**Frau A. Kramer,**  
Wilhelmstraße 8.

**Zu vermieten** ein Zimmer für einen einzelnen jungen Mann.  
Neuestraße 11.

## Oldewartel's Variété-Theater.

Jeden Tag:  
**Borstellung**  
der **Munckel'schen Variété-Truppe.**  
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

Außerordentliche **General-Versammlung**

der **Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter** Wilhelmshavens, Heppens und Umgegend am

Sonntag, den 20. Novbr., Nachm. 3 Uhr anfangend, im Saal der Burg Hohenzollern.

Tages-Ordnung.

1. Rechnungs-Abgabe.
2. Wahl der neu zu wählenden Vorstand-Mitglieder.
3. Wahl der Krankenbesucher.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
Der Vorstand.

## Schach-Club.

Heute Donnerstag:  
**Spiel-Abend.**

Bettfedern, frisch und dopp. gereinigt,

Bettinletts, Bettbezüge,

Betttuchleinen, Handtücher,

Tischtücher, Servietten

empfiehlt in grosser Auswahl äusserst billig

**A. Schwarting,**  
Bismarckstr. 19a, a. P.

## Einladung.

Jeden Donnerstag d. Woche:

## Karten-Club.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

**F. Th. Siems,**  
Gastwirth.

Die bisher von Herrn Ingenieur Janke innegehabte

herrschaftliche **Wohnung**

mit allen Bequemlichkeiten ist auf sofort oder später zu vermieten.

**A. Borrmann.**

## Zu vermieten

zum 1. Dezember d. J. 1 Oberwohnung, 4 Räume, 165 Mk. 1 do., 2 Räume, 120 Mk.

**G. Vater,** Neubremen.

## An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Uhren, Betten und Möbeln etc.

**E. Cohen,**  
Bismarckstraße 23, a. P.

## Zu vermieten

auf sofort oder später eine möbl. Stube an 1 oder 2 junge Leute.  
**Frau A. Garfen,**  
Bismarckstraße Nr. 36c.

Vom 1. Dezember ab können von **2 bis 3 junge Leute**

an e. Vorbereitungs-Kursus in dem mathem. Lehrgängen z. **Maschinen-Applikant.** Aufnahme-Examen d. Kaiserl. Marine theilnehmen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

ein Zimmer für einen einzelnen jungen Mann.  
Neuestraße 11.